

Gregor Seyffert
Künstlerischer Leiter Staatliche Ballettschule Berlin
Künstlerischer Leiter der Gregor Seyffert Compagnie Dessau/Anhaltisches Theater
Vizepräsident des Nationalen Komitees des Conseil International de la Danse-
UNESCO

Herrn
Jens Leberl

per Mail

Berlin, den 11. Februar 2005

**Öffentliche Anhörung am 21. Februar 2005 zum Thema kulturelle Bildung in
Deutschland**

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Leberl,

ich habe mir erlaubt die Stellungnahme zu dem von Ihnen erarbeiteten
Fragenkatalog in den mir wichtig erscheinenden Bereichen vorzunehmen. Dabei ließ
es sich nicht vermeiden, um den inhaltlichen Gesamtzusammenhang zu erklären,
auch auf Fragen einzugehen, die so explizit nicht in Ihrem Fragenkatalog enthalten
waren. Jedoch, um auf die Fragen des Nachwuchses und der Bildung im
Tanzbereich eingehen zu können, lässt es sich auf keinen Fall vermeiden, auch auf
die weiterführenden Fragen des Berufsbildes Tanzkünstler im Allgemeinen und im
Speziellen einzugehen.

Falls Sie meine Stellungnahmen für eine Vorlage zu bearbeiten gedenken, würde ich
Sie bitten, mir dann das entsprechende Manuskript vorab zur Kenntnis zu geben.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Gregor Seyffert

Gregor Seyffert
Künstlerischer Leiter Staatliche Ballettschule Berlin
Künstlerischer Leiter der Gregor Seyffert Compagnie Dessau/Anhaltisches Theater
Vizepräsident des Nationalen Komitees des Conseil International de la Danse-
UNESCO

Gesellschaftliche Anerkennung des Tanzkünstler im Zusammenhang mit ihren Berufsabschlüssen

Soziale Anerkennung

Soziale Absicherung des zweiten Berufseinstieges

Nachwuchsgewinnung und Tanz in den Schulen

Preise, BaföG und Stipendien für den Nachwuchs

Bundes-Wettbewerb für den Tanz

Berufsschutz Tanzpädagogen

Staatliche Unterstützung und private Förderung

Öffentlich-rechtliche Medien und ihre Verantwortung für die kulturelle Bildung

Gesellschaftliche Anerkennung des Tanzkünstler im Zusammenhang mit ihren Berufsabschlüssen

Noch immer werden in Deutschland verschiedene Abschlüsse nach fast gleichwertigen Ausbildungen zum Bühnentänzer vergeben. Anerkannt sind allerdings nur die Studienabschlüsse (Studienberuf). Das führt zu einer grotesken Schlechterstellung aller Tänzer mit einem anderen Berufsabschluss, der ebenfalls – paradoxerweise von staatlichen Institutionen – in Deutschland vergeben wird.

Daraus erwachsen eine Vielzahl von Nachteilen: der „nichtstudierte“ Tänzer gilt letztlich als ungelernt, kann in dieser Folge schlimmstenfalls auch nicht umgeschult werden. Nach erfolgreicher Tänzerkarriere steht so mancher Tanzstar im Arbeitsamt – völlig unverschuldet – in der falschen „Kategorie“. Die individuellen Folgen solch gesellschaftlicher Umstände können vielfältig sein: z. B. eingeschränkte Weiterbildungs- und damit Karrieremöglichkeiten, individuelle Entscheidung gegen eine Familie, verminderte Rente.

Die Maßnahmen zur Verbesserung des Berufsstandes Tanzkünstler bzw. Tanzpädagoge zielen in erster Linie auf eine Veränderung im Bewusstsein der öffentlichen Meinung, von der im Wesentlichen die verantwortungsbewusste Entscheidungen von Eltern für bezüglich der Berufswahl ihrer Kindern abhängen.

HA: Einheitliche Regelungen zur bestmöglichen sich an dem Studienberuf orientierenden Positionierung für Tänzer. Das heißt, dass staatliche Ausbildungsinstitute dahingehend positiv evaluiert werden müssen.

Soziale Anerkennung

Die Leistungen der Tänzer, Choreografen, Tanzschüler und –studenten sowie Pädagogen sind zukünftig stärker durch staatliche Auszeichnungen anzuerkennen! Ich hatte z. B. die große Ehre vom Berliner Kultursenator mit dem Titel

„Kammertänzer“ ausgezeichnet zu werden. Selbstverständlich habe ich mich über diese Ehrung gefreut, da sie Anerkennung und Wertschätzung für die von mir geleistete Arbeit zum Ausdruck bringt. Was aber stellen sich Menschen, die mit unserem Genre nicht unmittelbar vertraut sind unter diesem Titel vor? Ein Tänzer, der nur noch in kleinen Räumen auftreten kann? Ein Virtuose, der aufgrund seines außerordentlichen Könnens weg gesperrt werden muss?

Die an der Musik orientierte, geläufige und sicher gut gemeinte Begrifflichkeit bewirkt hier möglicherweise genau das Gegenteil ihrer guten Absicht. Sie mindert eher das Ansehen der Tanzkünstler als dass sie ihre besonderen Leistungen gegenüber der breiten Öffentlichkeit deutlich zum Ausdruck bringt.

Weiterhin ist zu bemerken, dass Tanzkünstler aufgrund ihrer besonders kurzen Karrieredauer nahezu nie in den Genuss wirklich anerkannter und damit hoch dotierter Auszeichnungen kommen. Für gewöhnlich erhalten Künstler und Wissenschaftler eben jene Auszeichnungen meist in fortgeschrittenem Alter, mitunter für ihr lebenslangen Engagement für ihre Sache. Ein Tanzkünstler hat sich im Alter von 35 Jahren bereits 25 Jahre – ein Viertel Jahrhundert! – für seine Kunst engagiert. Dann ist in der Regel für die überwiegende Mehrheit der Tanzkünstler die praktische Bühnenlaufbahn beendet. Nach diesem aufopferungsvollen künstlerischen und körperlich extrem verschleißenden Leben mit den bekanntermaßen niedrigsten Verdienstmöglichkeiten im Bereich der Darstellenden Kunst erwartet den Tanzkünstler normalerweise das soziale Aus. Nur der hohen Selbstdisziplin der Tanzkünstler ist es zu verdanken, dass sie von der ohnehin geringen Gage auch noch etwas für ihren zweiten Berufseinstieg zurücklegen.

Ich erwarte von der Politik das Nachdenken über tanzspezifische Auszeichnungen – orientiert an internationalen Standards und das Nachdenken über die frühere Vergabe hochwertiger Preise und Auszeichnungen für aktive Tanzkünstler.

Soziale Absicherung des zweiten Berufseinstieges

Die Förderung des Zweitberufes ist für den Tänzer unumgänglich. Tänzer müssen, denn das liegt in der „Natur“ ihres Berufes (extremer körperlicher Verschleiß mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen) und der Berufsausübung, einen weiteren Beruf erlernen. Tanzfeindliche Regelungen wie die, dass 1. Zweitberufsausbildungen nicht mehr gefördert werden und dass 2. Studierende über 32 kein BaföG mehr erhalten können, bedürfen einer dringenden Überprüfung und Abänderung.

Parallel zu den Regelungen in den skandinavischen Ländern sollte die soziale Absicherung für den zweiten Berufseinstieg eingeführt wird. Dazu sind Instrumentarien wie staatliche Unterstützung, Arbeitgeberanteile und die Bildung von Fonds notwendig, um eine berufsbezogene notwendig Zuwendung nach der aktiven Berufszeit als Tänzer gewähren zu können.

Nachwuchsgewinnung und Tanz in den Schulen

Ein Blick auf die Alterspyramide unseres Landes zeigt uns folgende Situation: Immer mehr ältere, wohlhabende Menschen mit immer mehr Freizeit genießen kulturelle Angebote; im Rahmen der darstellenden Künste meines Wissens am meisten den Tanz. (Beste Auslastung.) Ihnen gegenüber stehen immer weniger Kinder. Aus diesen müssen wir die wenigen Talentierte ausfindig machen. Das bedarf unter diesen Bedingungen verstärkter Anstrengungen – und der Unterstützung durch die Politik.

Wissenschaftliche Untersuchungen haben nachgewiesen, dass Kinder, die musisch gebildet werden, auch in den traditionellen Unterrichtsfächern bessere Ergebnisse erzielen. Je früher diese tänzerische-koordinative Betätigung beginnt, desto stabiler und kreativer entwickeln sich Konzentrations- und Lernfähigkeit.

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Tänzerische Begabung zeigt sich nach meiner Erfahrung unabhängig von der sozialen und ethnischen Herkunft eines Menschen. Deshalb brauchen wir Programme zur finanziellen Unterstützung sozial Schwacher und zur schnellen Eingliederung von Kindern nicht deutscher Herkunft. Gerade im Tanzbereich sind solche Programme besonders erfolgreich zu etablieren. Das Projekt von Sir Simon Rattle „Rhythm is it“ in Berlin zeigt dies auf besonders eindrückliche und exemplarische Weise.

Die Politik sollte Maßnahmen ergreifen zur musischen und tänzerischen Ausbildung von Kindern in Kindergärten, in der Schule und im Rahmen von Ganztagschulen – unabhängig von ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft.

Preise, BaföG und Stipendien für den Nachwuchs

Die hochkomplexe Ausbildung eines angehenden Tanzkünstlers beginnt im Alter von zehn Jahren und dauert in der Regel acht Jahre. Gewöhnlich wird für diese Altersgruppe kein BaföG gezahlt.

Trotz eines umfangreichen Netzes von Stiftungen fehlen weiterhin Anreize für Höchstleistungen durch Preise und Stipendien für den Tanznachwuchs. Gerade der leistungsorientierte Bereich des Bühnentanzes kann hier nachweislich zielgerichtet gefördert werden und durch herausragende und ausgezeichnete Leistungen Vorbildwirkung für andere Jugendliche in anderen Bereichen haben.

Gefordert ist eine an den Bedürfnissen des Tanzes und der Tanzausbildung orientierte Regelung für die Unterstützung des Tanznachwuchses.

Bundes-Wettbewerb für den Tanz

In Deutschland existiert momentan kein Wettbewerb auf dem Gebiet des Tanzes und der Tanzausbildung, obwohl die Bundesrepublik fast in jedem Bundesland eine renommierte Ausbildungsinstitution mitfinanziert. Ein Bundeswettbewerb Tanz könnte sowohl die Evaluierung als auch die Anerkennung tänzerischer Leistungen dem öffentlichen Bewusstsein präsentieren und zeigen, dass Deutschland auf diesem Gebiet bei Weitem kein Entwicklungsland ist, sondern durchaus Standards setzt. Darüber hinaus hat und pflegt es verschiedenste Traditionen, die man auch außerhalb der Grenzen Deutschlands vermitteln sollte. (Goethe-Institute)

Die Politik müsste einen Bundeswettbewerb Tanz unterstützen, der kontinuierlich stattfinden sollte und in jeweils einem anderen Bundesland ausgetragen wird.

Berufsschutz Tanzpädagogen

In der derzeitigen Situation kann sich jeder tanzpädagogisch Tätige als Tanzpädagoge bezeichnen, unabhängig davon, ob er eine staatlich anerkannte tanzmethodische oder tanzpädagogische Qualifizierung erworben hat oder nicht. Das wäre in allen anderen pädagogischen Berufen in diesem Land undenkbar. Nicht zuletzt handelt es sich um extrem leistungsorientierte Arbeit mit Kindern und Heranwachsenden (ähnlich dem Hochleistungssport). Über die Möglichkeit psychischer und physischer Verletzungen kann sich jeder verantwortlich Denkende selbst ein Schreckensszenario ausmalen. An der Staatlichen Ballettschule Berlin wird diesem Problem seit vielen Jahren auf folgende Weise begegnet. Hier werden die jungen, tänzerisch hochqualifizierten und pädagogisch prädestinierten Kollegen immer von erfahreneren und auf diesem Gebiet ausgebildeten Mitarbeitern auf ihre verantwortungsvolle Tätigkeit umfassend vorbereitet – ohne dass dies Bestandteil der Schulstruktur ist, d. h. dass auch niemand für diese wichtige Ausbildungsaufgabe vertraglich verpflichtet und bezahlt wird.

Gefordert sind daher von der Politik zum Schutz der Kinder und Jugendlichen in privaten und staatlichen Ausbildungsinstituten klare Regelungen zum Berufsbild eines Tanz- und Ballettpädagogen – wie sie im Übrigen von der KMK vorgeschlagen wurden. Diese Regelungen müssen vorab bedenken bzw. sicher stellen, dass qualifizierte Ausbildungsangebote für Tanz- und Ballettpädagogen in Deutschland eingerichtet werden.

Staatliche Unterstützung und private Förderung

Es ist außerordentlich zu beklagen, dass in der derzeitigen Haushaltssituation der Kommunen, der Länder und des Bundes, Intendanten gezwungen sind, durch drastische Etat-Kürzungen ihren Spielbetrieb umzustrukturieren. Dabei trifft es leider überdurchschnittlich oft die Sparte Tanz. Diese Entscheidungen gegen den Tanz hat sicherlich viele Gründe, wie die fehlende Lobby und fehlende gewerkschaftliche Solidarität. Darüber hinaus sind Intendanten fast immer Fachleute aus den Bereichen Musiktheater (Oper) und Schauspiel. Die Schließungen sind oft nicht nachvollziehbar, da im Bereich Tanz im Verhältnis die niedrigsten Gagen gezahlt werden, die Produktionskosten am Haus meist die geringsten sind und die Platzauslastung oft die höchste. Es sind also vielleicht nicht immer objektive Gründe, die eine Schließung der Sparte Tanz verursachen.

Hier muss die Politik eine stärkere Kontrollfunktion wahrnehmen, die eine überdurchschnittliche Schließung von Tanzensemble kritisch befragt. Nicht zuletzt sind das Signale, die im gesellschaftlichen Umfeld Jugendliche davon abhalten, den wunderbaren Beruf des Bühnentänzers zu ergreifen.

Wenn die finanziellen Einschnitte im gesellschaftlichen und kulturellen Leben Deutschlands unabwendbar sind oder nicht vermeidbar sind, bzw. die Politik keine Lösungen vorschlagen kann, sollte man ähnlich wie in anderen Ländern stärkere steuerliche Anreize für Privatpersonen und Firmen für die Förderung von Tanz schaffen.

Öffentlich-rechtliche Medien und ihre Verantwortung für die kulturelle Bildung

Der Anteil von kulturellen Beiträgen in den öffentlich-rechtlichen Medien ist nach meiner Beobachtung gering. Wenn man dann noch bedenkt, wie hoch der Anteil an Tanz nur noch sein kann, ist es nicht verwunderlich, dass der Tanz noch nicht im öffentlichen Bewusstsein eingenommen hat, der ihm eigentlich gebührt. Wann haben Sie das letzte Mal im öffentlich-rechtlichen Fernsehen eine Tanzaufführung bzw. Dokumentation oder Reportage gesehen? Durch welche Kommunikatoren und Multiplikatoren soll Tanz und kulturelle Bildung im öffentlichen Bewusstsein bewahrt werden, wenn nicht durch diese Medien.

HA: Die kulturelle Vielfalt ist außerordentlich wichtig für das Selbstverständnis einer Nation. Diese Vielfalt sollte sich in der Programmgestaltung der öffentlich-rechtlichen Medien widerspiegeln, damit sie ihrem bildungs- und kulturpolitischen Auftrag gerecht werden.

Schlussbemerkung

Im Übrigen würde das Interesse am Tanz und am Tanznachwuchs auch wesentlich gestärkt werden, wenn unsere Politiker zu ihren Auslandsreisen als kulturelle Gastgeschenke Tanzführungen präsentieren würden. Gerade der Tanz als nonverbale Kunst könnte einen ungeahnten Beitrag leisten zu Frieden und Völkerverständigung. Seine Internationalität könnte ein wichtiger Bestandteil der weiteren friedlichen europäischen Einigung und der der Welt sein.

Der Tanz ist mit all seinen Facetten – ob im beruflichen, ambitionierten oder privaten Bereich eine der faszinierendsten Erscheinungen unserer Kultur. Unser kulturelles und soziales Leben wäre um ein Vielfaches ärmer, müssten wir auf die reiche Geschichte und Gegenwart des Tanzes verzichten. Für die Kinder und die Jugendlichen bedeutet tanzen immer auch das Erlernen von sozialen Umgangsformen und das Erfahren von musischen und kreativen Lebensgefühlen.

Ich appelliere an alle politisch Verantwortlichen, alles in ihrer Macht stehende zu leisten, um den Tanz in seiner Vielfältigkeit zu schützen und zu fördern! Sie sichern damit einen wichtigen Bestandteil des kulturellen Erbes für die Zukunft und somit für unsere Kinder.